

Die Lage der Ruhrkohlenindustrie.

Von einem fachmännischen Mitarbeiter.

Nach zehnmonatiger Kriegsdauer ist die Ruhrkohlenindustrie in eine Lage gekommen, die unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse zuversichtlich beurteilt werden darf. Die ungünstigen Folgen, die der Krieg von Anfang an auf den Ruhrkohlenmarkt ausgeübt hat, bestehen auch heute noch ungechwächt fort, doch haben sich die Zechen an die veränderten Verhältnisse langsam gewöhnen müssen und sich damit abgefunden. Der Arbeitermangel, der der unmittelbare Anlaß des Rückganges der Förderung gewesen ist, kann nicht erfolgreich behoben werden, und selbst die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in den Bergwerken und die Zurückberufung von Bergleuten aus dem Felde haben keine durchgreifende Wendung herbeiführen können. Es muß auch weiterhin damit gerechnet werden, daß die Förderung im allgemeinen nicht über zwei Drittel der Mengen vor dem Kriegsausbruch hinauskommt. Die Befürchtungen, die zunächst bei Ausbruch des Krieges für die Erträge des Ruhrkohlenbergbaues gehegt wurden, waren zwar übertrieben, doch nicht ganz grundlos, wie sich aus einer Zusammenstellung der Betriebsergebnisse der Ruhrkohlenzechen in den vier Vierteljahre des Jahres 1914 und im ersten Viertel des Jahres 1915 ergibt. Zu dieser Zusammenstellung ist zu bemerken, daß sie sich nur auf reine Zechen erstreckt, da die gemischten Werke Vierteljahrsausweise nicht zu veröffentlichen pflegen. Sie umfaßt zwar nicht nur Syndikatszechen, sondern auch syndikatsfreie Zechen, macht aber trotzdem auf Vollständigkeit keinen Anspruch, da auch von den reinen Zechen eine ganze Reihe überhaupt keine vierteljährlichen Betriebsausweise herausgeben. Außerdem enthält unsere Zusammenstellung noch andere Lücken, da einige Zechen mit der Veröffentlichung ihrer Ausweise noch im Rückstande sind. Unsere Zusammenstellung bietet folgendes Bild:

in M.	1. Vierteljahr	2. Vierteljahr	3. Vierteljahr	4. Vierteljahr
Harpen	1914 4 669 000	4 002 000	1 702 800	?
	1915 ?			
Hibernia	1914 3 790 986	3 172 099	?	1 982 799
	1915 2 521 398			
Königsborn	1914 775 985	606 779	193 717	
	1915 374 989			
Mülheimer Bergw.-V.	1914 605 352	498 586	52 145	701 742
	1915 624 690			
König Wilhelm	1914 754 839	555 465	1 099 528	
	1915 389 056			
Bochumer Bergw.-V.	1914 250 968	190 332	94 195	82 662
	1915 ?			
Graf Bismarck	1914 1 165 250	1 299 811	552 819	713 020
	1915 937 241			
Constantin der Große	1914 2 200 720	1 655 544	612 041	1 002 760
	1915 1 113 916			
Ewald	1914 1 557 858	1 369 399	695 847	736 788
	1915 511 637			
Lothringen	1914 901 121	713 306	89 498	388 671
	1915 451 661			
König Ludwig	1914 651 638	621 593	141 527	395 277
	1915 276 428			
Dorstfeld	1914 228 145	200 331	- 32 021	100 146
	1915 40 151			
Graf Schwerin	1914 300 964	182 437	- 59 390	95 553
	1915 175 240			
Friedrich der Große	1914 792 465	608 771	294 081	306 867
	1915 548 404			
Helene u. Amalie	1914 680 947	601 370	202 371	280 573
	1915 401 950			
Mont Cenis	1914 471 870	603 276	270 907	430 526
	1915 555 506			
Unser Fritz	1914 ?	?	?	265 864
	1915 445 777			
Langenbrahm	1914 718 133	618 896	457 400	490 087
	1915 394 696			
Joh. Deimelsberg	1914 225 802	209 242	1 136	184 427
	1915 183 245			
Oespel	1914 48 134	- 74 032	- 74 596	- 23 384
	1915 - 35 439			
Schürb und Charlottbg.	1914 53 346	30 248	- 3 109	35 180
	1915 53 306			
Trappe	1914 69 646	71 743	41 205	40 556
	1915 38 000			
Carolus Magnus	1914 131 867	102 783	4 480	74 281
	1915 70 780			
Caroline	1914 90 274	76 618	42 874	54 353
	1915 75 430			
Gottesseggen	1914 40 122	41 568	- 10 835	40 257
	1915 40 140			
Heinrich	1914 182 996	166 233	109 577	162 653
	1915 188 974			
Blankenburg	1914 9 187	266	6 739	37 265
	1915 11 537			
Trier	1914 454 441	?	?	?
	1915 113 776			
Hermann	1914 ?	?	?	18 357
	1915 107 498			
Adler-Kupferdreh	1914 160 812	133 850	140 065	198 633
	1915 125 268			
Alte Haase	1914 36 604	6 027	20 500	25 950
	1915 37 068			

Für die Entwicklung der Ruhrkohlenindustrie im laufenden Vierteljahre kommt in Betracht, daß vom April ab die Preise für Kohlen und Briketts um durchschnittlich 2 M für die Tonne erhöht wurden, während die Kokspreise um 1,50 M für die Tonne ermäßigt wurden. Obgleich die Preise für alle Massenbedarfswaren während des Krieges scharf in die Höhe gegangen sind, hat sich das Kohlensyndikat mit einem kleinen Preisaufschlag für Kohlen und Briketts begnügt und für Koks sogar eine Preisermäßigung eintreten lassen. Während überall im Auslande die Kohlenpreise außerordentlich stark gestiegen sind und in England doppelt so hoch wie vor dem Kriege stehen, sind die Kohlenpreise in Deutschland nur ganz wenig während des Krieges gestiegen. Von der günstigen Konjunktur auf dem Weltmarkte hat das Kohlensyndikat nur soweit Nutzen gehabt, als es Lieferungen an das neutrale Ausland hatte, und diese waren natürlich sehr gering. Das Inland ist durch das Kohlensyndikat vor einer Brennstoffteuerung verschont geblieben. Nicht allein in der Preisstellung befinden sich die inländischen Verbraucher in einer besseren Lage als das Ausland, sondern auch in der Versorgung mit Brennstoffen überhaupt, die dank der Organisation des Kohlensyndikats niemals

während des Krieges ins Stocken geraten ist. Für fast alle Massenbedarfswaren war die Bildung von Kriegsvertriebsgesellschaften erforderlich. Auf dem Brennstoffmarkt war kein Bedürfnis dafür vorhanden, weil es das Kohlensyndikat gab, das aus langjähriger Tätigkeit den Markt und die Abnehmer kennt und deshalb keine große Mühe hat, spekulative Ausschreitungen, für die der Brennstoffmarkt ein sehr geeignetes Feld wäre, zu verhindern. Wenn es nicht notwendig gewesen ist, je-er Haushaltung zu ihrer Brotkarte auch noch eine Kohlenkarte auszustellen, so ist dies der Organisation des Brennstoffmarktes durch das Kohlensyndikat zuzuschreiben. Wenn auch nicht immer alle Ansprüche der Verbraucher erfüllt werden konnten, so wurden doch frühzeitig genug Fingerzeige gegeben, wie es eingerichtet werden sollte, um einer Kohlennot aus dem Wege zu gehen. Die Mitverwendung von Koks, wovon noch große Vorräte im Ruhrbezirk vorhanden sind, war das Mittel, das sich als glücklicher Ausweg erwies. Diesen hat allen voran die preußische Eisenbahnverwaltung beschritten, indem sie zur Lokomotivfeuerung eine Mischung von Kohlen und Koks verwendet. Andere deutsche Eisenbahnen sind diesem Beispiel gefolgt, und jetzt haben auch Eisenbahnen im neutralen Auslande zu diesem Hilfsmittel gegriffen.